

**Zeitschrift:** Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die Nackten und die Toten im Jahr und Organ der Frau  
**Autor:** Knobel, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621442>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

## Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

# Die Nackten und die Toten im Jahr und Organ der Frau

Vierundfünfzigfranken-  
fünfunddreissig

Als neulich eine kritische Journalistin die Vielzahl seichter Frauenblätter respektlos «das Denkmal der geistig unterentwickelten Frauenwelt» nannte, da erkannte ich, dass es kein Zufall war: Kein Zufall, dass das Jahr der Denkmalpflege zugleich auch das Jahr der Frau ist. Da man dieses Zusammentreffen auch so interpretieren kann, dass der Mann heuer der Frau ein Denkmal setzen soll, gedachte ich im «Jahr der Frau» dem eingangs erwähnten «Denkmal der Frau» ein Denkmal zu setzen, indem ich für dieses eine Lanze breche: Indem ich dem Kaiser gebe, was des Kaisers ist (wobei es auch eine Kaiserin bzw. eine Exkaiserin, eine Königin oder auch bloss eine Prinzessin sein kann). So richtete ich denn Ende Januar meine Schritte gegen den in allen Regenbogenfarben prangenden Aushang des Bahnhofskioskes und sprach zu der dort emsig verkaufenden Matrone also:

«Geben Sie mir bitte von allen Ihren Zeitschriften, die vorwiegend von Frauen gelesen werden, die neueste Ausgabe!» Die Dame musterte mich erstaunt und – wie mir schien – mit einem Anflug von Verachtung und fragte misstrauisch: «Von allen?» Als ich nickte, nahm sie weg, hängte sie ab, zog sie hervor, schichtete auf, notierte Zahlen, addierte und sagte nicht ohne Schadenfreude: «Macht vierundfünfzigfünfunddreissig – können Sie's so nehmen?»

Vor allem wegen der erstaunten Blicke der Umstehenden murmelte ich etwas, das wie «Frauenarzt ins Wartezimmer» klang, worauf sich der Busen der Verkäuferin als Folge eines erleichterten Seufzers hob und ihr Blick sich aufhellte und sie fröhlich rief: «Ach so, nun verstehe ich, natürlich; auf Wiedersehen Herr Doktor!» Seither weiss ich, wie es ist, wenn man von einer Frau für einen Frauenarzt gehalten wird. Auf Frauenärztliches stieß ich denn auch in der erworbenen Literatur später noch zuhauf, doch will ich nicht voreigen, denn ich wollte ja vor allem begreifen, indem ich hinein ins volle Menschenleben griff, hinein in die Frauenpresse-Organen.

## Die Nackten

Was mich beim ersten flüchtigen Durchblättern der Zeitschriften beeindruckte, war die grosse Zahl der Bilder mit weiblichen Nacktdeis. Bis dahin war ich der Auffassung gewesen, Frauen machen sich aus Bildern entblösster Geschlechtsgenossinnen nichts, diese seien vor allem für Männer bestimmt. Aber da sieht man nur, wie sich täuschen kann, wer einer Sache nicht auf den Grund geht. Von höchster Gründlichkeit war dagegen jene Feministin, die einmal in einem Leserbrief geschrieben hatte: «Falsch wäre es auch, zu glauben, weibliche Eitelkeit, Schönheitspflege und das Bestreben, sich hübsch zu kleiden, seien Ausdruck des weiblichen Kampfes um den Mann. Eine solche Behauptung kann nur den Gehirnen dünkelhafter Männer entspringen. Die genannte Eigenheit weiblicher Art ist völlig unabhängig vom Mann, ist nichts anderes als Ausdruck ureigener Wesenhaftigkeit der Frau schlechthin ...»



Gehören Sie auch zu jenen, die das Masshalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuss oft nur noch eine Gewohnheit, meist nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

## NICOSOLVENTS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Mass zurückführen. Kurtpackung Fr. 24.– in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).

Wenn dem so ist – und wer wollte an dieser Wesenhaftigkeit, was immer sie bedeute, zweifeln –, dann liegt darin die Antwort auf meine Frage, nämlich: Das wesenhafte weibliche Wesen will – ja muss – sich Bilder nackter Frauen ansehen, um gültige und allgemein anerkannte Massstäbe zu haben für die zurzeit geforderte Schlankheit ihrer Gestalt, für die Formen ihrer Kühlerfront und Hecklinie usw., also für ihre ureigene Wesenhaftigkeit. Nacktdeis in der Frauen-Presse sind somit absolut legal; sie entsprechen dem Bedürfnis der Frau, sich nach gängigen Schönheitsidealen zu richten, und es entspricht dieser Zielsetzung durchaus, wenn die Nackten auf den Bildern – wie ich mich überzeugen konnte – auch in allen nur möglichen alltäglichen Posen dargestellt werden, wie sie bei jeder Durchschnitts-Hausfrau üblich sind: im harten Klappstuhl, im Box-King, mit Schneidebrenner, im Schilf, im Kopfstand, auf dem Fernsehapparat, mit Maschinengewehr, im Tiefschnee, auf altem Sofa, im Sumpf, im Kuhstall, beim Klettern (angesetzt) in überhängender Felswand, auf den Knien eines überlebensgrossen Denkmals von Karl Marx, auf Motorroller, in Heuhaufen, vor der amerikanischen Freiheitsstatue, rittlings auf Gitarre, neben Rossbollen, auf Autokühler, in Mistkarren, als Rotkäppchen im Wald, unter Verbotstafel «Naturschutzgebiet», beängt mit Bratwürsten ...

Kurzum: Honni soit qui mal y pense und so ganz aus dem Leben gegriffen!

## Die Organe der Frau

Natürlich konnte ich längst nicht alle Organe der Frauenpresse durchblättern. Ich musste mich auf jene beschränken, die mir von der Kioskdame als von Frauen meistgekauften Blätter ausgehändigt worden waren: Dass man am «Freitag» vor «Wochenend» ebenso genüsslich, wie man ein «Praline» nascht, durchs «Schlüsselloch» guckt, um «Neue Post für die Frau» – möglichst «Sexy» und ohne «Feigenblatt» – zu konsumieren, leuchtet ein. Die Fülle der

angebotenen Erlebnisse – «Mein Erlebnis (Frauen von heute berichten)» und «Meine Geschichte (Erlebnis-Magazin für die moderne Frau)» – ist aber so gross, dass sie sogar für «7 Tage» (das angeblich «königlich» unterhält, indem es quer durch den Adels-Almanach klatscht) reicht und jeder «Frau mit Herz» das «Echo der Frau» vermittelt. In solchen Organen also sieht sich die «Frau im Spiegel». Dies nur nebenbei und sozusagen als Literurnachweis.

## Die Toten

In einem sehr seriösen Frauenblatt ging man einmal der Behauptung nach, in den Tageszeitungen würden die amtlichen Angaben über Heiraten und Geburten, aber auch die Todesanzeigen, am seriösesten und regelmässigsten von Frauen gelesen. Das treffe zu, wurde erklärt, und zwar deshalb, weil «die Frau allem Natürlichen – dazu gehören Geburt und Tod – mit natürlichem Interesse begegnet», das sei Vorrecht und Eigenart der Frau.

Seither weiss ich, weshalb man in Frauenblättern journalistisch so gern durchs Schlüsselloch in Sterbezimmer guckt. «So qualvoll starb Weltstar de Sica»; und «so qualvoll war Pompidous letzte Stunde», dass ein anderes Blatt steigerte: «Das schreckliche Sterben von Pompidou.» Uebrigens auch: «So qualvoll starb Viktor de Kowa.» Sterben ist – wie gesagt

Pünktchen auf dem I  
launisch öff

für Frauen als Konsumartikel legitim (Vorrecht und Eigenart), und wenn gerade einmal nur normal und ausnahmsweise nicht schlagzeilenwürdig gestorben wird bei der Prominenz, dann lässt sich die «natürliche» frauliche Nachfrage mit einem Angebot an Gynäkologengeschichten sowie Beichten über «natürlich»-interessante Mordfälle oder auch über Krankheiten illustrier Leute ganz gut befriedigen. Es könnte sogar manchem Mann sehr förderlich sein, den Vorgang einer Mordtat minutiös zu erfahren und bei blos Erkrankten wenigstens die täglichen Pulsmessungen und Fieberkurven – in einem journalistischen Wochenrapport zusammengefasst – studieren zu können. Aber «natürlich» ist solches Interesse natürlich nur bei *der Frau*.

In Ermangelung hinreichend zahlreicher Prominenten-Toter weichen die Blätter vorerst aus auf gefahrdrohende Krankheiten. «Präsident Ford bangt um das Leben seiner krebskranken Frau», und «Zarah Leander eilte trotz Verletzung ans Krankenbett ihres Mannes», und es gesteht dieselbe «Zarah Leander: Mein Mann verbot mir die gefährliche Operation», während verzeichnet wird von «Heinz Schenck: Notoperation rettet Wirt vom Blauen Bock» und die «Erschütternde Enthüllung: Liz Taylor auf der Todesliste» und «Richard Burton im Rollstuhl» verbreitet wird.

## Hoffnung und Verbrechen

All diese Krankengeschichten werden aber doch auch hoffnungsvoll enterfiliert. Zwar wird des langen erklärt: «Auch Aerzte können sich irren»; berücksichtigt man aber «Die grossen Frauenkrankheiten» und anderseits den «Alltag der Frauenärzte», besichtigt man überdies noch «Sensationale Operationsphotos», dann atmet man doch auf, wenn man liest: «Ein Arzt musste die Schwester der Kronprinzessin Beatrix in den Urlaub begleiten» oder «Heilung unter Hypnose». Und vollends tröstlich ist es, zu vernehmen: «So bleibt die Begum (69) ewig jung» und «Inge Meysel: Durch Zellkerne um Jahre jünger». Damit hinwiederum solcher Trost jedoch die Frauenwelt nicht zu unangemessenem Optimismus verleiht, wird er durch einige kriminalistische Akzente geschickt abgeschwächt. Die Blätter legen sich zwar nie so ganz fest. Sie deuten an: «Juttas Seitensprung mit 41 war die beste Medizin», schränken aber in einem andern Fall pädagogisch vorsichtig ein: «Seitensprünge wurden zum tödlichen Verhängnis!»

Die nützlichen und bedenkenswerten Beispiele darüber, wie verhängnisvoll das Liebesleben ist,

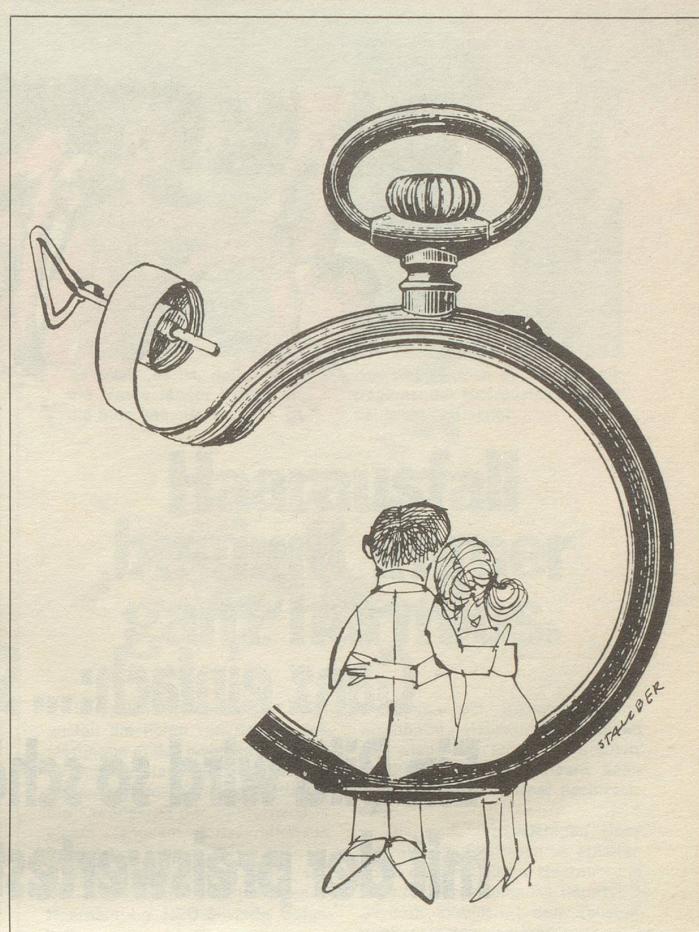
nehmen richtigerweise breiten Raum ein: «Hysterische schöne Millionärin (28) heiratet mittellosen Mann (40): Er wird Generaldirektor und erschlägt sie», und «Dieter Krolow (33) ertränkte Tochter Nicole (1½), weil er sich an Freundin rächen wollte». Und äußerst sachlich meldet «Monika Kaiser (28): Mein Verlobter hat mich betrogen. Da habe ich ihn getötet, mit der Axt auf ihn eingeschlagen, bis ich keine Kraft mehr hatte» – ein häusliches Rezept von allgemeiner Gültigkeit für jede Frau, denn noch immer erspart die Axt im Haus den Zimmermann. Aber wenn da z. B. auch zu lesen ist: «Ich dachte bei Angela nur an Sex, da nahm sie sich das Leben», so wird doch immer im Auge behalten, dass die Zeitschriften für brave Frauen bestimmt sind, also wird gezeigt, dass auch Kriminelle auf Umgangsformen Wert legen, und man berichtet «Die Wahrheit über Lord L: Er hat sich für den Mord entschuldigt», und somit war alles, alles wieder gut.

Zusammenfassend also: Es wäre völlig falsch, derartige Lektüre als unfraulich zu empfinden, weil nämlich «die Frau allem Natürlichen mit natürlichem Interesse begegnet», wozu nicht nur der Tod gehört, sondern auch

## das Eheleben schlechthin

Dass die Frau als Hüterin der Familie und Urzelle der Demokratie, als Pflegerin der Häuslichkeit und Geborgenheit ständiger Anregungen bedarf, wie sie das Eheleben abwechslungsreich gestalten kann – das ist wohl selbstverständlich.

Und gerade darin bieten die Frauenorgane viel. Da gibt es beispielhafte Ratschläge: «Meine Freundin und ich waren alles andere als attraktiv, deshalb hatten wir auch bei Männern keine Chancen. Erst als wir uns von Schönheitsexperten aufpolieren ließen, stieg unser Selbstvertrauen, und auf einmal hatte ich sogar Mut, mich an meinen Abteilungsleiter heranzumachen.» Oder: «Wenn Sie nicht allein in Urlaub fahren wollen – buchen Sie Ihre Reisebegleitung doch gleich mit», was ganz gut gehen kann, denn anderswo wird eingestanden: «Ein fremder Mann weckte in mir, der verwöhnten Ehefrau, ungeahnte Leidenschaften.» Ueberhaupt vermitteln die Ueberschriften einen guten Eindruck davon, mit welchen Alltagsproblemen sich unsere Frauen tagein-nachtaus herumzuschlagen haben: «Soll ich mir Reizwäsche schenken lassen?», «Zwei Brüste und ein Senator»; «Wieviel ist eine verlorene Unschuld wert?»; «Busen für 1 Million Dollar versichert?»; «Mein Mann schlief mit meiner Freundin und ich lag daneben... Ja, Sachen gibt's und viel zu lernen,



auch Kosmetisches: «Damen, Düfte, dufte Typen: Der Duft der eine Frau begleitet, ist das, was Männer oft verleitet.» Für die Zeit, «wenn auf dem Stundenplan Zärtlichkeit steht», gibt es Aufschluss über die Kolle'sche Frage «Wer verführt – er oder sie?», zu welchem Thema ein anderes Blatt den sinnigen Aphorismus prägte: «Die weibliche Brust ist des Mannes Wohltätigkeitsball!»

Kurzum: Es ist – in Anregungen und Ratschläge gekleidet – viel, viel von Sex die Rede. Das darf jedoch nicht etwa zu einer voreiligen Verurteilung der Leserinnen verleiten. Gedanklich in Sex zu schwelgen ist nämlich ein völlig legitimes und normales frauliches Bedürfnis. Das weiss ich jetzt aus den frauensätzlichen Schlagzeilen: «Deshalb sehen schlafende Frauen so glücklich aus – Sie träumen von heißen Sex-Spielen, und Sexträume sind normal, nötig und gesund.»

Richtigerweise kommen auch die mehr praktischen, äusseren Umstände zur Sprache: «Als mein Mann sich ein Baby wünschte, lief ich kopflos weg» oder «Ich trennte mich von meinem Mann, weil er keinen Ehrgeiz hatte». Oder es wird schlicht geraten: «Wenn ihr Mann sich nach hübschen Männern umdreht: Scheidungsgrund!»

Dass sich eine Frau, die einen Mann hat, für die Prostitution

interessiert – auch das ist nahelegend, und entsprechend gross ist denn auch die diesbezügliche Publizität: «Mein Körper ist mein Kapital» oder «Noch nicht 16 und schon auf dem Strich» beleuchten die Situation gewissermassen von der Seite des Angebotes her, was gute Belehrung in Wirtschaftsfragen am konkreten Beispiel sein kann, vor allem wenn das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage (im ökonomischen Sinn) auch berührt wird; das kann der Frau als Konsumentin ganz allgemein nützlich sein, zeigen sich doch rezessive Entwicklungen auch in der Trottoir-Branche, denn bereits gibt es eine «Bordellflaute» und «Neben Banken machen auch Sex-Miezen pleite».

## Die edlen Frauen

Ich weiss, weshalb die «Regenbogenpresse» im allgemeinen abschätzig beurteilt und belächelt wird: Vor allem wegen der Art, wie sie dauernd in Alkovengeschichten der adeligen High Society schnüffelt. Aber gerade in dieser Hinsicht scheint es mir an der Zeit zu sein, dass vermehrt die frauenspsychologischen Hintergründe berücksichtigt werden. Es ist nämlich grundfalsch, überheblich zu lächeln über Schlagzeilen und Berichte wie «Gräfin Sonja

Bernadottes zweites Baby soll ein *Junge* werden», «Beatrix: Warum die Prinzessin *keine Kinder* mehr bekommen darf» oder «Prinzessin Marie-Louise: Ich sehne mich so sehr nach einem *Baby*», «Prinz Alexander hofft auf einen *Sohn*» und «Prinzessin Anne und Mark in Ungnade gefallen; nur ein *Kind* kann die Königin versöhnen»...

Das Interesse der Frau daran, wie man sich in der Grossen Gesellschaft in natürlichen Alltags-situationen verhält, ist nämlich verständlich: Die Frau sucht nach anspruchsvollsten Massstäben für ihr eigenes Verhalten. Es heisst: «Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.» Aber woher sollen unsere edlen Frauen denn *ihre* Richtschnur hernehmen, wenn sie sie nicht entlehnen könnten z.B. bei «Prinzessin zu Schaumburg-Lippe: Ich bastle», oder bei «Prinz Bernhard: Sorgen um Lieblings-tochter Irene» oder bei «Carl Gustav: Ein König will lieben wie jedermann». Woher, wenn nicht von ihren Idolen soll die Frau Wegeleitungen für eigenes edles Verhalten beziehen? Von «Frauen im Schatten der Krone», von Prinzessin Anne, deren Ehe in Gefahr ist; von Lady Jane Wellesley, der Freundin Prinz Charles, die sich selbständig machen will; von Kaiserin Farah Diba, die kaum noch Zeit für ihre Kinder findet...

Was gäbe besseren Rückhalt im eigenen Alltag als «Ehekrisse in Monaco: Sensationelle Scheidungsgerüchte um Fürstin Gracia und Rainier», «Farah packt Koffer für Urlaub» oder «Kronprinz Reza fliegt wieder»? Was lässt sich für eigenes frauliches Tun nicht alles ableiten aus weltbewe-genden Fakten wie «Der Prinz und das Inselmädchen» oder «Prinzessin Paola versagt als Mutter» oder «Prinzessin Margarets Mann hat es schwer»? Wie wichtig ist es, dass die Sensations-lust der Boulevardblätter in Boulevardblättern entlarvt wird: «Während manche schon wieder von Trennung redeten, weil die von einigen Boulevardblättern voreilig angekündigte Verlobung ausgeblieben war, fuhren sie gemeinsam in einer Kutsche durch den weissen Winterwald: König Carl XVI Gustav und seine schöne deutsche Freundin.» Die Bedeutung der Meldungen für das Wesen-haft der Frau ist nicht zu übersehen: «Millionenabfindung für König Konstantin», «Kron-prinz Charles im Härtetest», «Prinz Andrew ist ein Sonntags-kind» oder «Mark in tiefster Sorge» und «Herzogstochter will in die Arena», aber auch «Marina Doria: Ich führe das Leben einer ledigen Mutter» oder «Ein Liebes-spion verfolgt Prinzessin Paola». Sehr oft unterschätzt werden auch Botschaften wie «Xenia von Preussens zweiter Sohn wird in Schweden getauft» oder «Ferdinand Graf von Bismarck-Schön-hausens Heim».

## Die übrige Prominenz

Aber selbst wenn zwanzig Frauenblätter über dasselbe be-richten – der Stoff für jährlich 52 Wochenausgaben lässt sich nicht mehr nur aus dem schwin-denden Kreis der Adelsfamilien beziehen. Da ist es nur recht und (vor allem) billig, dass auch der übrigen Prominenz durchs Schlüs-selloch geguckt wird, zumal diese Prominenz meist freigebig gleich die ganze Türe höchstselbst öffnet, damit die vor Erwartung zitternde Frauenwelt erfahre: «Simone, Curd Jürgens (58) Frau, hat ihn verlassen», «Geht Hans-Jürgen Bäumlerts Eheglück in die Brü-ché?», «Peggy March: Jetzt nehm' ich mir die Männer vor» oder «Monika Lundi: Ich habe keinen Ehrgeiz». Schlechthin weg-leitend sind Ratschläge dieser Pro-minenz: «Ich bin für absolute Offenheit in der Ehe» (Maria Schell), «Mein Eheglück ist unge-trübzt» (Heidelinde Weis), «Meine Ehe ist mir wichtiger» (Karin Baal) oder «Mein Geheimrezept heisst Hilde» (Peter Alexander). Und wichtige Schlussfolgerungen für das eigene frauliche Verhalten, lassen sich von den Leserinnen zie-hen, wenn sie erfahren: «Die Loren ist eine Mutter mit Herz» (auch sie!), «Auch das Kind wird Paul Gettys Ehe nicht retten» (was habe ich gesagt?), «Die Deneuve versucht ihr Glück zum vierten Mal» (tz-tz-tz!), «Heinz Rühmann kann seinem Sohn nicht verzeihen» (schade!), «Liz Taylor (42) warf ihren Geliebten, Auto-händler Wynberg (39) aus dem Haus» (na, endlich!) oder «Diana Rigg: Zurück zur alten Liebe» (wie schön!).

Und hat er nicht noch so recht: «Charles Aznavour, der Hundefreund» oder «Tony Curtis (49) der perfekte Familienvater?» Und ist es nicht bedenkenswert: «Maria Schneider: Der letzte Tango gab ihr den Rest» oder «Elfi von Kalkreuth nie ohne Perücke» oder auch «Ingrid Steeger: lieber Sängerin als Nakedei?... Leider gibt es noch zu viele hochnäsi-ge Frauen, aber auch Männer, die solche Lebenshilfen für unsere lieben Frauen als Klatsch abtun. Aber – so frage ich – woher sonst sollen Frauen massgebliche Le-benshilfen beziehen. Wer sonst böte ihnen jenen Kompass und jene Leitbilder, welche von Frauenblättern so sorgsam und verdienstvoll gepflegt werden. Man kritisere sie nicht! Denn wahrlich, ich sage: Es sind die schlechten Früchte nicht, an denen die Wespen nagen. Auch die kandierten und künstlichen Früchte nicht. Gütiger Himmel, nein!



So schön es ist, daß man heute die Haare länger tragen und in die Stirn kämmen kann...



...so hat es doch einen Nachteil: Beginnender Haarausfall wird da-bei leicht übersehen.

# Haarausfall beginnt immer ganz harmlos.

In den meisten Fällen ist Haarausfall die Folge von Ernährungs-störungen in der Kopfhaut, die sich im Anfangsstadium kaum feststellen lassen. Diese Störungen bringen die Lebenskraft der Haarorgane in einem langsam fortschreitenden Prozeß zum Erliegen.

Dieser Prozeß wird durch die tägliche Zufuhr der Biologischen Haarnahrung NEO-Silvikrin aufgehalten.

Die Nähr- und Aktivierungsstoffe dieses Präparates gelangen in das Gewebe der Kopfhaut, das die Haar-keime umgibt. Ein spezieller Aktivierungsstoff, der nur in NEO-Silvi-krin enthalten ist, dringt bis ins Innere der



**Jeder Tropfen NEO-Silvikrin hat die Kraft, Hunderte von haarbildenden Zellen zu aktivieren.**

Haarkeime ein. Kümmende und erschöpfte Haarwurzeln können sich wieder von Grund auf erholen.

**Statt feiner Flaumhaare kann wieder kräftigeres Haar nachwachsen.**

Die noch lebensfähigen Haarwurzeln des Flaumhaares erhalten durch die Biologische Haarnahrung neue Wachstumsimpulse, denn NEO-Silvikrin mobilisiert den Zellstoff-wechsel in den Haarkeimen.

**Das Haar wird gekräftigt, wächst willig und erhält seine ursprüngliche Struktur zurück.**

NEO-Silvikrin befreit die Kopf-haut von Schuppen jeder Genese und beugt durch seinen antisepti-schen Effekt der Bildung neuer Schuppen vor.

Das Silvikrin-Programm:  
NEO-Silvikrin-Konzentrat  
Silvikrin  
Biologisches Haarwasser  
Silvikrin-Shampoo

Doetsch, Grether & Cie AG, Basel

in Apotheken, Drogerien und Warenhäusern erhältlich.

**NEO Silvikrin**

KONZENTRAT

Biologische Haarnahrung

Stoppt weiteren Haarverlust, aktiviert die Haarwurzeln, beschleunigt die Haarbildung, besitzt Schutzmittel, unterbindet pathologische Aufzehrung des Haares.

Anwendung: Morgens und abends 1 Posaune pro Kopfhaar gründlich einmassieren.

ONZENTRAT

Biologische Haarnahrung